Die Zusammensetzung der Kompositionen unseres Rezitals wirkt zunächst einmal eher zufällig: Ein Sammelsurium von Werken, die miteinander nichts zu tun haben.
Bei näherer Betrachtung ergeben sich allerdings einige Gemeinsamkeiten, sowohl inhaltlich wie auch formell.

Gemeinsam ist z.B. die Tatsache, dass alle drei Kompositionen auch in einer anderen Besetzung existieren: Das *Oktett*, wie der Name schon impliziert, hat Mendelssohn ursprünglich für ein Streichoktett konzipiert, die *Große Fuge* hat Beethoven als ein Streichquartett komponiert, und auch Regers *Variationen* gibt es in einer Orchesterfassung.

In allen drei Fällen hat der Komponist selber die alternative Fassung besorgt.
Bei *Mendelssohn* entspricht sie seinem Selbstverständnis als Komponist und reiht sich zwanglos in die für die damalige Zeit übliche Praxis der Anfertigung von Transkriptionen ein. Diese Transkriptionen waren in der Regel Übertragungen von Orchesterwerken, Kammermusikwerken oder gar Opern für ein Klavier oder ein Klavier zu vier Händen. Es war die CD oder das YouTube des Bürgers des ausgehenden 19. Jahrhunderts. So hat man die Werke kennenlernen können.
Fast hundert Jahre später hat Max *Reger* öfters eigene Werke und Werke anderer Komponisten auf diese Weise bearbeitet. Besonders charakteristisch für sein Schaffen sind Transkriptionen von Orgelwerken. In unserem Fall ging er in die umgekehrte Richtung und orchestrierte die Variationen, die ursprünglich für zwei Klaviere komponiert wurden, so wie wir diese heute Abend aufführen.
Im Gegensatz dazu ist die Tatsache, dass *Beethoven* selber seine Fuge umgeschrieben hat, eine kleine Sensation, denn es gibt keine andere Komposition, bei der er das Bedürfnis verspürte selber Hand anzulegen.
Soweit zur Erscheinungsform oder besser gesagt Erklingungsform des heutigen Repertoires.

Betrachtet man aber Leben und Werk dieser drei Komponisten, fällt bei allen Unterschieden und Differenzen deren Verehrung und Affinität zu *J.S.Bach* auf, und der Fuge als der Krönung der kompositorischen Handwerkskunst. Man hätte das Programm auch *Hommage à Bach* nennen können.
Zwar hat Reger eine sogenannte Bagatelle von Beethoven als Thema für seine Variationen ausgesucht, deren polyphone Ausarbeitung, die in der monumentalen Fuge gipfelt, weist jedoch unverkennbar den Weg zurück zu Bach.
Beethovens Große Fuge ist bis heute ein avantgardistisches Werk geblieben. Da sprengt Beethoven den Rahmen der gewöhnlichen Fugenstruktur und schafft eine Mischung zwischen einer Fuge und einer Fantasie. Noch wagemutiger als die Formgebung ist die harmonische und melodische Sprache des Werks, die kaum Rücksicht nimmt auf die Hör- und Empfindungserwartungen des Zuhörers, was für das Publikum des 19. Jahrhunderts erst recht zutrifft.
Der vierte Satz des Oktetts ist zwar keine strikte Fuge, eher ein Fugato. Nichtsdestotrotz ist die Bach-Renaissance der Romantik ohne Mendelssohns Entdeckungs- und Spielfreude undenkbar.

Handelt es sich bei Beethoven um ein absolutes *Spätwerk*, das Ergebnis eines lebenslangen Ringens um die adäquate Balance zwischen Form und Inhalt, ist es bei Mendelssohns Oktett der leidenschaftliche Ausbruch eines *Junggenies* von 16 Jahren.
Wie faszinierend ist die Tatsache, dass Beethoven und Mendelssohn diese beiden Werke im gleichen Jahr, nämlich 1825 komponiert haben!

Mit Max Reger haben wir einen Jubilar ins Programm genommen. Reger verstarb vor genau 100 Jahren. Er ist sicherlich eine der bedeutendsten Musiker-Persönlichkeiten Deutschlands; als Komponist, Pianist und Dirigent mit enormer Energie und Leistungsethos hat er zu Lebzeiten die Musiklandschaft geprägt und genährt. Nach seinem Tod erlosch bedauerlicherweise das Interesse an seinem Werk. Verglichen mit anderen Komponisten wie Strawinsky, Schönberg oder Strauss war es ihm nicht vergönnt lange genug zu leben, um den folgenden Generationen die Komplexität und Über-Üppigkeit seines Stils zu erklären. Gleichzeitig war er, so gesehen, nicht modern genug; seine Anlehnung an Bach und Brahms hat den Blick auf die Erneuerung und Einmaligkeit seines Werks verstellt.
In gewisser Weise war er auch überkreativ, und sein musikalischer Geist produzierte unaufhörlich Ideen, die alle in Form zu gießen und zu binden eine schier unlösbare Aufgabe darstellte. Regers Werk umfasst alle möglichen Gattungen mit Ausnahme der Oper und der Symphonie, eine Tatsache, die immer wieder als ein kompositorischer Makel bewertet wurde. Obgleich sein Werk zu Opulenz neigt, sind die schönsten Momente diejenigen der Stille und der Zartheit, und diese sind immer wieder zu hören und zu erleben.

Einige Details zu den Werken:
Felix Mendelssohn (1809 -1847)
Oktett Es-Dur op. 20 (1825)
Fassung für Klavier zu vier Händen vom Komponisten
Seine Schwester, Fanny, berichtete, dass Felix im dritten Satz versucht hat die Stimmung einer Stelle aus Goethes Faust klanglich zu komponieren:
"Wolkenflug und Nebelflor
Erhellen sich von oben,
Luft im Laub und Wind im Rohr
Und alles ist zerstoben."

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)
Grosse Fuge B-Dur op. 134 (1825)
Fassung für Klavier zu vier Händen vom Komponisten
Die Fuge war der sechste und letzte Satz des Streich-Quartetts op. 130. Nach den Reaktionen auf die Uraufführung 1826 sah sich Beethoven genötigt, ein anderes Finale zu komponieren. Dabei hat er der Fuge die Opuszahl 133, und der Klavier-Fassung die Opuszahl 134 verliehen. Das Manuskript dieser Fassung war verschollen und wurde erst 2005 wiederentdeckt. Daraufhin ist eine neue Edition im Henle Verlag erschienen, wobei Andreas die Fingersätze, die einer komplexen Choreographie ähneln, erstellt hat.

Max Reger (1873 – 1916)
Variationen und eine Fuge über ein Thema von Beethoven op. 86 für zwei Klaviere (1904)
Das Thema ist die elfte Klavier-Bagatelle aus Beethovens op. 119.
Reger hat selber das Werk über 130 Male im Konzert selber aufgeführt und stets mit Riesenerfolg.
Als Hörer sollte man sich am besten ganz entspannen und sich durch die Fülle an nicht enden-wollenden Harmonie- und Klangreichtum verführen lassen. Es macht wenig Sinn zu versuchen *das* Thema immer heraus zu hören. Regers Variationstechnik ist sehr frei und benutzt vornehmlich Fetzen und Motive, die dem Thema entnommen sind.

Yaara Tal